



Mein lieber Leser!



begegnet dir hier eine
 Piece, in welcher nicht
 vielmehr als die Dicht-
 Kunst, und dann die
 wenige denen Erläute-
 rungen mit einverleibte
 Trigonometrische und Chronologische
 Problemata aus meinem Röcher geflossen,
 und dahero schäme mich nicht zu sagen:
 Daß, bey Verfassung derselben, (wie Taub-
 man zu jenem Postillen = Reuther sagte,)
 gelehrte Leuthe (in ihren Schriften) con-
 suliret; nur die Poësie ist, wie gesagt,
 mein, und hat niemand anders als ich etwas



Darzu contribuiret, ohne das, derselben inserirtes Schreiben, so ein gewisser, der zu versichtlichen Hofnung nach schon längstens in der triumphirenden Kirchen sich befindlicher Prediger an mich ergehen lassen. Ich habe von Jugend auf einen geheimen Zug zu denen Castallinnen in mir verspüret, und mit geborgten Waaren mich in so lang beholffen, bis ich endlich in Stand kommen, den dadurch erworbenen Vorrath selbst zu Markt zu führen, und also mit eigenem Gut zu handeln: ist dasselbe schlecht; wohl, es wird auch um einen wohlfeilen Preis von mir gegeben, und habe ich bis hiehin weiter nichts daran profitiret, als die wenige, jedoch unverdiente Lorbeer = Zweigelein, so mir dann und wann, besonders auch noch lezthin zugefallen, wie die glücklich herstellte Landes = Krone in einer von mir entworffenen Aria besungen wurde.

Dieses ist es, was ich dir, geliebter Leser! in Puncto meiner etwahigen Dichtkunst sagen wollen. Du wirst aber vielleicht denken: Was mich dann um Astronomiam, Chrono- und Mythologiam, &c. zu bekümmern? Nur ich antworte kurz: Mag doch der Spreu die Diamanten lieben.
Ende



Endlich wäre noch die Frage: Was mich zur Anlegung des gegenwärtigen Blumen-Bettleins verursacht? Darauf diene: Was gestalt mir gnug, daß meinem Neben-Menschen, es sey viel oder wenig, damit zu nutzen gesucht; und wann der gefällige Leser dessen Blümlein eines nach dem andern seiner Betrachtung würdiget, so wird er finden:

I.

Ein Morgen-Lied am Sonntage. Pag. 1

II.

Ein Abend-Lied am Sonntage. Pag. 5

III.

Eine Aria über die Begräbnis Christi, sampt bengefugter Beschreibung des überaus anmüthigen Berges Thabor, 2c. Pag. 8

IV.

Eine Ode auf den seel. Joachim Neander, und dessen süsse Bundes-Lieder. Pag. 12

V.

Die glücklich herstellte Landes-Krone. Pag. 15

VI.

Ein Sonnett an die Musicanten, so unser dahier zu Wald wegen gemeldter Herstellung gehaltenes Freuden-Fest durch musicalische Stimmen und Instrumenten gezieret. Pag. 16



VII.

Ein abermahl an diese Musicanten gerichtetes
Kling-Gedicht. Pag. 17

VIII.

Neu-Jahrs-Schreiben eines nunmehr in Gott
ruhenden Predigers an den Authorem. P. 18

IX.

Dessen Beantwortung. Pag. 20

X.

Die Werckstatt des Klingen-Schmiedes. P. 23

XI.

Wunsch an die Fabricanten, so das Gewehr
und Messer schärffen. Pag. 24

XII.

Wunsch an dahiesige Klingen und Messer-Fabrique.
Pag. 24

XIII.

Den belaubten Wald. Pag. 25

XIV.

Einen begrünten Hügel, bey St. Reinoldi Ca-
pellen. Pag. 26

XV.

Zufällige Gedancken über den Bauren-Stand,
und dessen oftmahls geringe Wohnungen, im
Frühling betrachtet. Pag. 28

XVI.

Die beste Stelle vor ein Königliches Stand-
Bild, sampt bengebogener Erinnerung. P. 31

XVII.



XVII.

Ein Sonnett an die Jugend. Pag. 33

XVIII.

Ein Wett=Streit der Music und Rechenkunst.
Pag. 34

XIX.

Schreiben an Herrn I. C. R. über dessen Ame-
ricanische Reise, und Bedienung des H. Evan-
gelii in der Reformirten Gemeinde zu Phila-
delphia, 2c. sampt einigen Pensylvanischen Nach-
richten. Pag. 93

XX.

Ein Sinn=Gedicht an die G. P. G. & I. P.
Pag. 101

XXI.

Abermahl an dieselbe. Pag. 102

Die nöthige Erläuterungen sind allemahl am
Fuß eines jeden Gedichtes zu finden. Fahre
wohl!

Geben Wald, den 20 Jun. 1755.



B u s c h r i f t

an alle

Kunst- und Tugend-liebende Gemüther, denen gegenwärtiges Werklein zu lesen vorkommen mögte.



Dies ist es, was mein Herz, zum süßen An-
 gedanken,
 Euch Edlen Geistern thut aus reiner Liebe schencken;
 Es hat sonst anders nichts dabei zum Zweck und Ziel,
 Als daß es jederman mit mir ermuntern wil,
 Sich in des Schöpfers Ruhm, nach Möglichkeit,
 zu üben,
 Der Wissenschaften Kern und innres Marck zu lieben.
 Es sol / wie jener sprach, A) kein Tag ohn Linie
 seyn;
 Nur da die Ewigkeit schon stündlich bricht herein,
 Die uns der eitlen Kunst im Tode wird entfernen,
 So müssen, Leser! wir fürnemlich sterben lernen.

A) Dieses ist gewesen ein gewisser Mahler, so hat pfliegen zu sagen: Nulla dies sine linea; das ist: Es sol kein Tag ohne Linie, oder eine etwahige neue Erfindung in denen Wissenschaften vorbei gehen.